

Ar. 2.

Er scheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag, und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 4. Januar

Einrückungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1887.

Auf

## „Aus den Tannen“

kann allerorts fortwährend bei den Postboten oder Postämtern abonniert werden. Bereits erschienene Nummern, sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

### K ü b l i k.

(Fortsetzung hat. Schlus.)

Blicken wir nach Süddeutschland, so haben wir zunächst aus Elsaß-Lothringen die hoch erfreuliche Thatsache zu konstatieren, daß das Protestilertum und das Schüren nach Wiedervereinigung der Reichsländer mit Frankreich im Absterben begriffen ist. Die Kommunalwahlen in Straßburg und Metz, bei welchen die Protestler entscheidende Niederlagen erlitten, und die freiwillige Begeisterung der altelsässischen Bevölkerung für den deutschen Kaiser bieten dafür den besten Beweis.

In Baden wurde das Jubiläum der Universität Heidelberg in Anwesenheit des Großherzogs und des deutschen Kronprinzen in großartiger Weise gefeiert. Der Erbgroßherzog ist von seiner langen und schweren Krankheit wieder vollständig genesen.

In Würtemberg mußte der leider ziemlich kranke von seinem Volke hochverehrte König diesen Spätherbst wieder das milde Klima von Nizza, von wo er am 26. Mai nach seinem letzten Winteraufenthalt zurückgekehrt war, aufsuchen.

Nach mehrjähriger Trauer um seine verst. Gemahlin Marie, geb. Prinzessin von Waldeck, verlobte sich am 12. Januar der Thronfolger Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe, mit der er sich am 8. April vermählte und am 13. April seinen feierlichen Einzug in Stuttgart hielt. Der württ. Landtag genehmigte im Frühjahr das sogen. Feldvereinigungs-gesetz — bei der enormen Gütersplitterung in Württemberg ebenso notwendig als nützlich — verwarf eine Vorlage betreffend die Vermehrung der Mitglieder der Kammer der Standesherrn und genehmigte in den letzten Wochen das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens beider christlichen Konfessionen. Bayern hat ein aufregungsreiches und schweres Jahr hinter sich. Das fortwährende Kontrahieren von Anleihen durch den König, mehr noch dessen Versuche, für politische gegen den Bestand des deutschen Reiches gerichtete Konzeptionen von französischen Thronprätendenten Geld zu bekommen, ließen erkennen, daß der Geisteszustand des Königs nicht mehr in Ordnung sei und nun entwickelte sich die tragische Katastrophe, die mit dem freiwilligen Tode des irrfinnigen Königs im Starnberger See am Samstag vor Pfingsten ihren Höhepunkt fand. Prinzregent Luitpold und kurz vor ihm sein ältester Sohn Prinz Ludwig haben dem deutschen Kaiserpaare offizielle Besuche abgestattet und sind in ihrer treuen Freundschaft zu den Hohenzollern, soweit dies überhaupt möglich war, so sehr bestärkt und gefestigt von Berlin zurückgekehrt, daß alle Hoffnungen vorhanden sind, Bayern einmal als Keil in das deutsche Reich einzutreiben.

Oesterreich-Ungarn nimmt den alten Krebschaden, die Zwietracht seiner vielsprachigen Volksstämme auch in das neue Jahr hinüber. Besonders heftig ist der Kampf zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen, und das Versöhnungsministerium des Grafen Taaffe

hat es glücklich soweit gebracht, daß die deutschen Abgeordneten Böhmens miteinander sich weigern, ferner an den Beratungen des Landtags teilzunehmen, wo nur Gewaltthaten gegen die deutsche Bevölkerung beschlossen oder sanktioniert werden, und daß jetzt auch die deutschen Mitglieder des österr. Reichsrats einen gleichen Massenaustritt in ernstliche Erwägung ziehen. Auch in der ungarischen Reichshälfte gab es ziemlich heftige innere Gährungen betreffs des gemeinsamen Militärs, welche in Pest sogar zu Straßenkämpfen führten. Es fehlte nicht viel, so hätte die harnlose Totenfeier auf dem Ofener Friedhof für die im Jahre 1848 gefallenen österr. Offiziere unabsehbare Folgen gehabt. Kaiser Franz Josef setzte aber dem ungarischen Ministerpräsidenten unter 4 Augen den Kopf zurecht und gab ihm in Form eines veröffentlichten Handschreibens ein Plästerchen mit, Tisza selbst goß Del auf das unruhige Parlaments- und Zeitungsgewässer und die Ereignisse in Bulgarien thaten ein Uebriges, um die Ungarn wieder sehr heeresfreundlich zu machen. Als die Delegationen beider Reichshälften in Pest eröffnet wurden, da beeilten sich die beiden Präsidenten, dem Reichskriegsminister im Voraus das größte Entgegenkommen für dessen Forderungen zu versprechen, und die Delegationen haben auch dieses Versprechen ohne viele Worte und mit noch weniger Abstrichen eingelöst. Die Reden Kalnoky's in diesen Delegationen wirkten auf ganz Europa wie ein frischer Luftzug nach banger langer Schwüle. Der österr.-ungar. Minister des Auswärtigen reinigte zunächst seine und die deutsche Regierung von dem Verdachte, als hätten sie etwas von dem Vorhaben der bulgarisch-russischen Verschwörer zum Voraus gewußt, und rief weiterhin der russ. Regierung und namentlich ihrem berüchtigten Kaulbars ein „bis hierher und nicht weiter zu“, so daß der ingrinnige Unwillen Europas doch wenigstens eine Gemüthung bekam, der freilich die Hauptsache, nemlich die Strafe für die Gruen-Kaulbars'schen Nachlosigkeit noch fehlt.

In Frankreich war am 28. Dez. 1885 Grevy von der National-Versammlung zu Versailles mit großer Mehrheit auf weitere 7 Jahre als Präsident der Republik wieder gewählt worden. Gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres aber begann die Deputiertenkammer den bekannten heftigen Sturm gegen das Kabinet Jules Ferry wegen dessen Politik in Tonking und mehr noch aus dem Grund, weil das Kabinet eine Annäherung an Deutschland gesucht und gefunden hatte. Am 11. Januar trat das Kabinet Freycinet vor die Deputiertenkammer mit einem sehr beifällig aufgenommenen Programm; nahezu 11 Monate blieb es am Ruder und machte dann dem Kabinet Goblet Platz, das sich dem Luxus eines Programms einfach versagte. Am 14. Januar erteilte Grevy eine allgemeine Amnestie für alle seit 1870 verurteilten polit. Verbrecher. Ende Januar brachen in Decazeville ernste Arbeiterunruhen aus, wobei ein Bergwerksingenieur ermordet wurde. Der ausgebrochene Strike dauerte bis tief in den Sommer hinein und wurde von den Gemeindeverwaltungen mehrerer größerer Städte mit Geldmitteln unterstützt, endigten aber schließlich mit einer totalen Niederlage der Streikenden, nachdem dieselben völlig mittellos geworden waren. Im Juni wurde eine „große Staatsaktion“ durch Ausweisung der Prinzen in Scene gesetzt wofür sich der Herzog von Anjou durch eine großartige Schenkung an das Institut de France in wahrhaft nobler Weise

rächte. Nach Ausbruch der bulgarischen Krisis stellte das Kabinet seine Liebeswerbungen um die russische Freundschaft an, stieß aber den russischen Baren durch die Abberufung des bisherigen Botschafters so sehr an den Kopf, daß auch der russische Botschafter Mohrenheim mehrere Monate von Paris fernbleiben mußte und erst vor einigen Wochen dorthin zurückkehrte. Der eigentliche Macher der französischen Politik war und ist der auch ins Ministerium Goblet eingetretene Kriegsminister Boulanger; er war es, der das Repetiergewehr in der franzöf. Armee einführte und dadurch auch die deutsche Regierung zu der gleichen Maßregel zwang. Durch seine gewaltigen Anstrengungen, die Armee immer noch mehr zu verstärken, (er fordert neuerdings 350 Millionen Kredit) hat er wesentlich mit dazu beigetragen, daß wir Deutsche ebenfalls unser Heer verstärken müssen. — Das neue Ministerium Goblet hat keine Aussicht auf lange Lebensdauer und der neue Botschafter in Berlin, Herbette, ist nicht im Stande das berechtigte Mißtrauen Deutschlands gegen die Absichten der Franzosen zu zerstreuen. Die Spionerie der letzteren und ihr Krieg gegen alle deutsche Industrie-Produkte zeigen, wessen wir uns vor unseren westlichen Nachbarn zu versehen hätten, wenn sie uns im Kriege besiegen würden. (Schluß folgt.)

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 3. Jan. Die gemeinsame Christbaumfeier des Kriegervereins und Lieberfranzes, welche am Neujahrstage abends im Gasthof zum grünen Baum abgehalten wurde, erfreute sich wieder einer zahlreichen Teilnahme. Für eine gute Unterhaltung wurde durch die Produktionen des Lieberfranzes, durch Klavierstücke und komische Vorträge gesorgt, die sämtlich beifällig aufgenommen wurden und da es auch der Gastgeber an guter Bewirtung nicht fehlen ließ, so sehen die Teilnehmer auf einen angenehmen Abend zurück. — Durch unvorsichtiges Handhaben seiner Waffe hat sich ein noch junger Bursche in Bernau in der Neujahrnacht durch die eine Hand geschossen.

\* Altensteig, 3. Jan. Gestern Sonntag abend hielt der Viehversicherungs-Verein seine jährl. Plenarversammlung im Gasthof zum „Löwen“ ab. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 90 Mitglieder zählt, welche 221 Stück Vieh im Wert von ca. 50 000 M. versichert haben. Der Verein vereinnahmte 759 M. und verausgabte für 8 Entschädigungsfälle 457 M. 40% der eingezahlten Prämie konnten zurückerstattet werden. Der Verein wird von den meisten Viehbesitzern als eine große Wohlthat empfunden und sind es nur noch wenige, welche sich ihm fernhalten.

\* Stuttgart, 1. Jan. (Eingel.) Die Bewegung der Sammlung von Petitionen an den Reichstag wegen Annahme der Militärvorlage im Ganzen und möglichst rasch, welche vor den Christfesttagen von dem konservativen Verein in Württemberg eröffnet worden ist, nimmt, nachdem die großen Verkehrsstörungen beseitigt und die Festzeit vorüber, tagtäglich eine größere Ausdehnung an. Von allen Landesteilen wird um Zusendung gedruckter Exemplare der Petition gebeten, von welchen bereits verschiedene mit zahlreichen Unterschriften versehen wieder zurückgekommen sind. Interessant sind die Begleitschreiben schon deswegen, weil sie Auskunft über die im Volke herrschende Stimmung geben. In einem solchen aus einer Oberamtsstadt heißt es:

Auf derselben stehen die Namen mehrerer Herren, die der Volkspartei angehören. Von den angesehensten Persönlichkeiten der Stadt, die gerade anwesend und erreichbar waren fehlt keine einzige." In einem zweiten heißt es: "Die Mehrzahl der Unterzeichner (weitaus) sind Katholiken, darunter Stöckeltrumontane." Ein anderes Begleitschreiben schließt: Es ist in der That betrübend, daß in einer solchen Situation, in welcher gleichsam das Vaterland ruft, die widerspenstigen Parteien im Reichstage ihre Pflichten vergessen zu haben scheinen." In einer Landgemeinde haben die bürgerlichen Kollegien, der Militär- und Veteranenverein unterschrieben. Die Absendung der Petitionen an den Reichstag wird am Mittwoch den 5. Januar, abends, erfolgen, und werden alle eingegangenen Petitionen, welche bis zu diesem Tage mittags in Stuttgart unter der Adresse Eduard Elben einlaufen, noch befördert werden und wird dringend um Einhaltung dieses Termins gebeten. Da jedoch nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwarten ist, daß eine Entscheidung im Reichstage vor der zweiten Woche des Januars erfolgen wird, so wird am Samstag den 8. Jan. eine zweite und letzte Sendung abgehen, womit alle Petitionen, welche bis zu diesem Tage mittags einlaufen, nach Berlin befördert werden.

In Strümpfelbach hat sich eine ergötliche Familiengeschichte abgespielt: Die Tochter eines früheren Gemeinderats wollte mit ihrem Bräutigam nach Amerika auswandern, weil ihre Eltern die Heirat nicht zugeben wollten. Der Bräutigam hatte für beide accorziert, und sie reisten mit ihrem Kinde ab. Als sie in Mannheim waren, fällt es den Eltern der Braut ein, ihre Tochter durch einen Landjäger zurückholen zu lassen. Das Ueberfahrtsgehalt war natürlich verloren. Zu Hause angekommen, versuchte das Mädchen mehrmals, sich das Leben zu nehmen, woran es jedoch verhindert wurde. Endlich gaben ihr die Eltern das Reisegeld wieder, so daß sie ihrem Bräutigam auf einem anderen Schiffe nachreisen konnte.

\* Berlin, 31. Dez. Der „K. Btg.“ geht aus Paris von befreundeter, mit den höchsten französischen Kreisen in Verbindung stehender Seite eine Mitteilung zu, in der es u. A. heißt: „Die einsichtsvolleren Kreise in Frankreich fühlen instinctiv, daß sie erkannt sind, und daß Deutschland nicht warten kann und wird, bis die Bewaffnung der französischen Armee auf gleichen Fuß mit der des deutschen Heeres gebracht, bis es Frankreichs langer vergeblicher Liebesmühe einmal gelungen sein wird, sich Verbündete nach seiner Neigung zu erwerben, genug, bis es den Augenblick gefunden zu haben glaubt, der ihm der gelegenste erscheint, mit Deutschland den Revanchekrieg unter den günstigsten Vorbedingungen und Aussichten anbinden zu können. Nur diesem Bewußtsein entspringen meiner Beobachtung nach die Friedensschalmeien, welche offiziöse und offizielle Organe jetzt mit

so unschuldigem Geschlechte zu blasen beginnen. Man möge sich in Deutschland nicht täuschen, der Grundgedanke der ganzen französischen Politik ist und bleibt die Revanche, und dennoch wird es kaum einen Augenblick geben, in welchem ein Konflikt mit Deutschland den Franzosen unangenehmer sein möchte, als der jetzige, wo nicht nur die Organisation der Truppen und die schlimmen finanziellen Verhältnisse, sondern auch die ganze Bewaffnungsfrage der Armee in einer schweren Krisis steht. Inzwischen scheint man sich hier auf alle Eventualitäten vorzubereiten zu wollen, das beweisen die nach der deutschen Grenze beschlossenen größeren Truppenverschiebungen. Außer den im Herbst gemeldeten Ueberführungen einer Anzahl von Cavallerie-Regimentern aus dem Innern Frankreichs nach der deutschen Grenze, ist heute schon die Verstärkung der Garnisonen unmittelbar an der Grenze verfügt worden. Außer einem Infanterie-Regiment nach Pont-à-Mousson sollen auch noch Lunéville und Epinal Verstärkungen gezogen und in Nancy eine volle Infanterie-Division vereinigt werden. Ferner soll der Divisionsstab aus Besançon nach Belfort verlegt werden. Man nimmt deshalb hier mit Bestimmtheit an, daß die deutsche Regierung die ihr zuwachsende Vermehrung der Armee nach der Westgrenze verlegen werde, um diesen französischen Drohungen zu begegnen.“ — Diese Darstellung dürfte den tatsächlichen Verhältnissen wohl ziemlich nahe kommen; sie ist geeignet, dem unbegründeten Optimismus, der überall nur Frieden und Ruhe sehen will, entgegengehalten zu werden.

\* Berlin, 31. Dez. Das Centrum beabsichtigt, wie man hört, in der Militär-Kommission des Reichstages zur zweiten Lesung einen Antrag einzubringen, welcher die von der Regierung verlangte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im vollen Umfange für drei Jahre bewilligt.

\* Berlin, 31. Dez. Eine gestern abend hier stattgefundene Versammlung von 300 Personen, um gegen die Haltung der Majorität des Reichstages in der Armeebudgetfrage zu protestieren, verlief überaus stürmisch. Sie beschloß die Zustimmung zur Militärvorlage der Regierung und genehmigte eine diesbezügliche Adresse an den Reichskanzler.

\* Berlin, 1. Jan. Bei dem heutigen Neujahrsempfang hielt der Kronprinz an den Kaiser folgende Ansprache: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr! Mit Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät begehrt heute das Heer die Erinnerung an den Tag, da Allerhöchstdies. vor achtzig Jahren durch König Friedrich Wilhelm III. in die Reihen der preussischen Armee aufgenommen wurden. — Wiederholt schon durfte Ich, wie im gegenwärtigen Augenblicke, mit Vertretern des Heeres vor unsern Kriegsherrn treten und ihm dafür danken, daß Er uns in gewaltigen Kämpfen zu herrlichen Siegen geführt hatte; bei der heu-

tigen Feier aber blicken Eure Majestät auf sechszehn vom Frieden reich gesegnete Jahre zurück, welche vor allem der ungestörten Entwicklung und der Aäftigung des nach hartem Kampfe wieder aufgerichteten Reiches gewidmet waren. — Solche friedliche Arbeit konnte indes nur gedeihen weil gleichzeitig Eurer Majestät sachkundige und rastlose Leitung die Schlagfertigkeit des Heeres zu der Vollkommenheit förderte, deren jeder deutsche Soldat sich mit Stolz bewußt ist. Der preussische Grundsatz, daß es keinen Unterschied giebt zwischen Volk und Heer, weil beide eins und zu des Vaterlandes Verteidigung jederzeit bereit sind, ist durch Eurer Majestät Fürsorge Gemeingut der ganzen Nation geworden. In dieser Wahrhaftigkeit unseres gesamten Volkes liegt die gewichtigste Bürgschaft für die Wahrung unseres Friedens. So möge es mir heute wie vor dem gestattet sein auszusprechen daß unser wehrhaftes, einiges Volk in dankbarer Liebe und opferwilliger Treue seinem Kaiser und Kriegsherrn vertraut, mit freudiger Zuversicht auf ihn als den Wahrer des Friedens blickt und den einmütigen Wunsch hegt, daß Gottes Segen in Fülle auch ferner auf Eurer Majestät ruhen möge.“ Der Kaiser dankte in sehr herzlichen und warmen Worten, gedachte seines Vaters, der vor 80 Jahren in schwerer Zeit ihn in die Armee habe eintreten lassen in der Hoffnung, daß er bessere Zeiten erleben werde; die Vorlesung habe sie ihn erleben lassen im vollsten Maße und besonders durch die Erfolge, die er mit der Armee gehabt habe; er danke allen Anwesenden als den Vertretern der Armee und damit der Nation, auch den nicht mehr aktiven Offizieren, die aber an den Erfolgen mitgewirkt. Der Kaiser umarmte hierauf den Kronprinzen, ging alsdann auf den Feldmarschall Grafen Moltke zu, umarmte auch diesen in der herzlichsten Weise und dankte denselben für seine unvergleichlichen Dienste. Schließlich sprach der Kaiser die Hoffnung aus, die Anwesenden am 1. Januar 1888 wieder zu sehen.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Uebereinkommen zwischen Deutschland und England betreffend das Sultanat Sansibar und die Abgrenzung der deutschen und englischen Interessensphären in Ostafrika.

\* Die Reichsbehörden haben bekanntlich seit einigen Jahren alle von ihnen ausgegebenen Druckschriften in deutschen Lettern erscheinen und alle früher mit lateinischen Buchstaben gedruckten nach und nach dahin umändern lassen. Die preussischen Staatsbehörden scheinen jetzt daselbe Verfahren einschlagen zu wollen. Den Anfang macht damit das Königl. Statistische Bureau, in welchem die statistische Correspondenz und die nichtperiodische Zeitschrift, welche bisher mit lateinischem Druck erschienen, vom 1. Jan. 1887 mit deutschen Buchstaben zur Ausgabe gelangen sollen.

\* Köln, 29. Dez. Gestern kam ein Reisen-

## Die Ansiedler am Winnebago-See.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerikas  
von F. Staack.  
(Fortsetzung.)

„Ich habe Dich ja eben nur um einige Tausende gebeten“, versetzte Charles etwas gereizt. „Die Wahrheit ist: Infolge mehrerer Unfälle und Täuschungen in Geldsachen bin ich gerade jetzt in Verlegenheit und weiß nicht, wie ich einige meiner Versprechungen halten soll, hoffe aber, du wirst mir deine Hilfe nicht verweigern, Richard!“

„Ich verspreche noch gar nichts, sondern will erst sehen“, entgegnete dieser. „Doch, Charles“, fragte er nach einer Pause, „wie viel wird denn die Gesellschaft heute kosten?“

„O, nur eine Kleinigkeit, einige Hundert Dollar“, lautete die Antwort.

„Und du glaubst, daß Hunderte in dieser Weise gut angelegt sind, während du Tausende gebrauchst, um deine Schulden zu bezahlen“, forschte Richard.

„Du weißt ja, lieber Bruder“, erwiderte Charles etwas kleinlaut, „um den Kredit aufrecht zu erhalten, muß man von Zeit zu Zeit einigen Aufwand machen.“

„Nein“, versetzte Richard, „ich wußte nicht, daß das Wegwerfen von Hunderten den Kredit eines Mannes zu Tausenden erhöht, namentlich bei solchen Menschen, deren Meinung ihm von Nutzen sein kann. Jetzt aber gehe zu deinen Gästen, Charles“, fügte er, sich erhebend, hinzu, „du hast dich ihnen schon lange entzogen. Ich möchte mich ohnehin noch mit einigen Bekannten, die ich hier getroffen, unterhalten.“

Beide Brüder trennten sich jetzt und verloren sich bald in der bunten Menge, die scheinbar zwecklos in dem großen Gesellschaftszimmer hin und her wogte, als aber nach einer Weile eine Reihe von Gemächern, die bis dahin geschlossen, geöffnet wurde und der willkommene Anblick

von mit den mannigfaltigsten Delikatessen bedeckten Tischen sich darbot, bewies bald das lautere Gepolter der Gäste und der fröhliche Klang der Gläser, daß der Schluß des Festes die allgemeine Zufriedenstellung hervorgerufen.

Zum besseren Verständnis unserer Geschichte ist es indes notwendig, daß wir den freundlichen Leser einige Jahre in die Vergangenheit der beiden Brüder zurückführen.

Ungefähr zwanzig Jahre vor dem Zeitpunkt, mit dem unsere Geschichte beginnt, sahen Richard und Charles Hayward sich durch die Früchte ihres Fleißes als Feldarbeiter und Hausierer in den Stand gesetzt, in einem Dörfchen in New-Hampshire einen kleinen Laden zu eröffnen.

Der Geschäftsanfang der beiden Brüder war, wie es bei Hunderten der Fall ist, ein sehr bescheidener. Obgleich sehr verschieden in ihren Charakteren, so vertrugen sie sich doch sehr gut, denn in dem Zweck ihrer Arbeit waren sie sich ja vollkommen einig: sie wollten wohlhabend werden!

Durch ein stilles Einverständnis teilten sie sich nach ihren Neigungen und Fähigkeiten in die Aufgaben des Geschäftes; der stille, berechnende Richard beschränkte sich auf den Laden, führte die Bücher und verrichtete die eigentlichen Kopiarbeiten des Unternehmens, während Charles durch größere Lebhaftigkeit, durch sein rasches, angenehmes Wesen sich besser dazu eignete, Einkäufe zu machen, Kunden heranzuholen oder den Tausch der Waren abzuschließen, überhaupt den Vertreter der jungen Firma zu machen.

Wenn die Brüder dann am Abend ihre beiderseitigen Tagesgeschäfte besprachen und ihren Verdienst zusammenrechneten, was gewöhnlich in ihren niederen Ladenräumen geschah, wo sie auf der einen Seite von Fächern mit Nägeln, Stößen von Stockfischen, Feldgeräten und sonstigen Waren, die ein amerikanischer Dorf-Kramladen aufweisen muß,

der aus Hamburg auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhof in Deutz an und vermischte seine ziemlich hohe Baarschaft samt den Papieren, die er soeben noch besaßen. Das war ein schlimmer Fall, aber es kam noch toller. Heute las er nämlich in den Kölner Zeitungen seine eigene Todesanzeige. Er, Otto Meyer, sollte gestern in einer Wirtschaft am Buttermarkt vom Schläge getroffen und als Leiche zur Morgue geschafft worden sein. Das ging ihm über den Spas, er eilte nach der betreffenden Wirtschaft, wo er erfuhr, daß ein Mann gestern feuchend dort eingetreten sei und ein Cognac verlangt habe. Ehe letzterer aber noch gebracht werden konnte, sei der Mann vom Herzschlage zusammen gesunken. Bei der Visitation der Leiche habe dann die Polizei außer einer großen Baarschaft auch Papiere auf Otto Meyer aus Hamburg lautend, im Ueberzieher gefunden. Nun dämmerte dem beraubten und totgemeldet n Hamburger die Wahrheit, er lief zur Polizei, zum Bahnhof und zur Morgue, und es gelang ihm nach langen Verhandlungen, sich als den Eigentümer des von dem toten Dieb usurpierten Namens und Geldes auszuweisen.

\* Aus Thüringen, 29. Dez. Ein tragisches Geschick traf vorgestern zwei Familien in Coburg. Der Wagner Göhring wurde wegen einer kleinen Schuld von 90 Pfg. von dem Bierwirte Georg aus der Wirtschaft geworfen. Ersterer ist an seinen schweren Schädelverletzungen, die er erhielt, gestorben und hinterläßt eine Frau mit 10 unmündigen Kindern. Der Wirt Georg, gefänglich eingezogen, erhängte sich im Gefängnis, und nun sind dessen Hinterbliebenen ebenfalls in die tiefste Trauer versetzt.

\* In Mülhausen im G. wurde ein Apotheker, welcher einem Wirt ohne ärztliche Verordnung eine Arznei gegen Magenbeschwerden verabreicht hatte, nach deren Genuß dieser starb, zu 6 Monaten Gefängnis und nachträglich zu 12,000 M. Entschädigung an die Witwe verurteilt.

Mez, 29. Dez. Man schreibt der Str. P.: Das Schicksal einer deutschen Lehrerin — so könnte man den Fall nennen, der sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer hier entwickelte und weniger wegen des der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestandes, als vielmehr wegen der Schicksale der Beschuldigten, einer deutschen Lehrerin, ein besonderes Interesse erregte. Die Beschuldigte ist zu Velde in Westfalen geboren, Tochter achtbarer Eltern, erhielt in einem Pensionat ihre Erziehung und nahm infolge des Todes ihrer Eltern eine Stelle als Lehrerin der deutschen Sprache bei einer Grafenfamilie in Frankreich an. Nachdem sie längere Zeit in dieser Stellung gewirkt hatte, wurde ihr dieselbe gekündigt, worauf sie sich nach Paris begab, um durch Erteilung deutschen Sprachunterrichts ihr Fortkommen zu suchen. Da ihr dies jedoch wegen Mangels an Empfehlungen nicht gelang, trat sie, durch die Not gezwungen, in einer Posamenteriefabrik als Arbeiterin ein.

Eines Tages verließ sie die Fabrik, um in einer nahe gelegenen Wirtschaft etwas zu essen, hatte aber ihr Portemonnaie vergessen und wurde infolgedessen wegen angeblicher Fuchpresserei verhaftet, verurteilt und an die deutsche Grenze bei Ayriconcourt geschafft. Beinahe gänzlich von Mitteln entblößt, trat sie zu Fuß den Weg nach Metz an, wurde aber schon in Vic verhaftet und wegen angeblicher Landstreicherei verurteilt. Auf die hiergegen eingelegte Berufung erschien sie gestern vor der hiesigen Strafkammer, welche die Ausführungen der Angeklagten als der Wahrheit entsprechend annahm und dieselbe freisprach. Dies das Schicksal einer deutschen Lehrerin.

#### Ausländisches.

\* Wien, 2. Jan. Das „Neue Tagblatt“ meldet aus Sofia: Die Abreise Gadbans Esfendi's nach Konstantinopel geschah geheim, obgleich durchaus keine Gefahr für eine Demonstration vorhanden war. Gadbau verabschiedete sich nur von der Familie Karaveloff's. Man spricht von einer demnächst bevorstehenden Veröffentlichung von Documenten, welche die Bestechung Gadbans durch Kaulbars beweisen sollen.

\* (Auch ein geflügeltes Wort.) In einer am 26. Dezbr. in Prag abgehaltenen, meist von Jungzechen besuchten Volksversammlung hielt Dr. Eduard Greger eine nahezu zweistündige Rede, in welcher er die durch den Austritt der Deutschen aus dem Landtage geschaffene Situation beleuchtete; daß die Deutschen darin sehr schlecht wegkamen, ist begreiflich, und zur Vergleichung des Kulturzustandes zwischen Deutschen und Tschechen sprach Dr. Dr. Greger die Worte: „Als die Deutschen noch auf den Bärenhäuten lagen und Sichel fräßen, wurden bei uns schon Kuchen gebacken und gegessen.“

\* Pilsen, 30. Dez. Gegen den Redakteur Bachmann von hier, welcher kürzlich in Stuttgart und Heilbronn über die Lage der Deutschböhmen Vorträge hielt, wurde laut Fr. J. infolge direkter Einflußnahme des Statthalters Kraus ein Hochverratsprozeß eingeleitet.

\* Der mit den vatikanischen Kreisen in Fühlung stehende Korrespondent der „Pol. Kor.“ schreibt aus Rom: Die antikirchliche Bewegung in Italien verschärft sich von Tag zu Tag und zieht immer weitere Kreise. Es ist nicht allein ein Teil der Bevölkerung, welcher der Kirche feindselig gegenübersteht, sondern auch Verwaltung und Legislative treten immer häufiger mit Akten hervor, welche die Lage des Papsttums in Rom zu einer äußerst schwierigen gestalten. So wird der italienischen Kammer in nächster Zeit ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, durch welchen den kirchlichen Orden in Italien die letzten Reste ihres Vermögens entzogen werden sollen. Des Ferneren hat die Regierung die Schließung der mit den Priesterseminarien verbundenen Gymnasien verfügt. Diese Vorgänge rufen in den päpstlichen Kreisen lebhafteste Erregung hervor, und zwar wird beständig

die Frage erörtert, in welcher Weise die Kurie gegen die anwachsende kirchenfeindliche Bewegung Stellung zu nehmen habe und durch welche Mittel die fast unhaltbar gewordene Lage des Papstes gegen weitere Bedrohungen geschützt werden könnte.

\* Rom, 29. Dez. Die Sträfllings-Revolten sind jetzt hier so ziemlich an der Tagesordnung. Am Stephanstage revoltierten die Sträfllinge von Sanct Michael, da sie, dank der an diesem Tage eingeräumten Freiheit, sich selbst zu beköstigen, über Gebühr getrunken hatten. Die ganzen Arbeitsgerätschaften wurden zertrümmert, die Wachen und Kerkermeister angegriffen und teilweise niedergeschlagen. Ein Piquet Bersaglieri und Carabinieri machte der Revolte nach kurzem Kampfe ein Ende.

\* Paris, 29. Dez. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennungen der Kommandanten aller Festungen. Für Paris ist Thibaudin ernannt. Im Kriegsfall übernimmt der Gouverneur von Paris, Sauffier, ein Heereskommando und Thibaudin wird als Festungskommandant Leiter der gesamten Verteidigung von Paris und allen Forts.

\* Paris, 31. Dezbr. Bei dem gestrigen diplomatischen Empfang bei Florens war die deutsche Botschaft nicht vertreten. — Wegen der Kriegsgerüchte ist in den hiesigen Geschäften eine bedeutende Stodung.

\* Petersburg, 2. Jan. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, daß die schändlichen und lächerlichen Gerüchte, welche der „Pester Lloyd“ kürzlich verbreitet habe, ihren Ursprung nicht in Petersburg haben, wie das Blatt vorgibt, sondern aus gewissen Lügenfabriken des Auslandes stammen. An den von dem genannten Blatte verbreiteten Geschichten sei kein wahres Wort; nur Börsenspeculanten und gewisse Pressagenten seien die Urheber.

\* Konstantinopel, 30. Dez. Hier verlautet, Montenegro mobilisiere 35 000 Mann.

\* Nach einer der „Pol. Kor.“ aus Warschau zugehenden Meldung wird die diesmalige Militäreinstellung in Rußland in Folge höherer Befehle vor dem üblichen März-Termin vorgenommen werden. — Des Weiteren wird gemeldet, daß die Verwaltung der Weichselbahn angewiesen wurde, sich im Betriebsdienste nur Angestellter russischer Nationalität zu bedienen und alle polnischen und deutschen Elemente zu entlassen.

\* Warschau, 29. Dezbr. Dem DzieniŃ Boznanski zufolge beabsichtigt das russische Kriegsministerium nach Beendigung der eben jetzt stattfindenden Rekrutierung eine teilweise Probe-Mobilisierung durchzuführen. Die Eisenbahnverwaltungen erhielten aus diesem Anlaß den Auftrag vom 1. Jan. 1887 ab sich zu größeren Truppentransporten bereit zu halten.

\* Madrid, 28. Dez. Die Königin-Regentin besuchte heute die Kasernen und wurde überall lebhaft begrüßt.

Verantwortl. Red.: W. Rieker, Altensteig.

auf der andern Seite von schmalen Regalen, Bänder und Tücher enthielten, umgeben waren, glücklich und zufrieden.

In dieser Weise treu zusammenarbeitend, sahen sie sich bald jeder Furcht des Mißlingens enthoben und konnten mit ihrer Lage und ihren Aussichten wohl zufrieden sein. Da lernte Charles Hayward auf einer Geschäftsreise Mr. Jackson kennen und dieser machte auf den jungen Kaufmann einen sehr günstigen Eindruck, zumal er ihm durch seine große Rednergabe begreiflich zu machen wußte, wie viele Vorteile dem Geschäfte daraus entstünden, wenn sie ihn als Teilhaber eintreten ließen, da er über bedeutende Mittel verfügen könne. Indes, Richard Hayward konnte Jackson nicht leiden und wollte ihn durchaus nicht als Kompagnon haben; Charles aber bestand darauf, den begüterten und erfahrenen Mann als Dritten aufzunehmen. Darüber entzweiten sich die Brüder, Richard trat aus dem Geschäft aus und richtete für sich ein neues ein während Charles und Mr. Jackson das alte fortsetzten.

Das Austreten des ersteren raubte zwar der Firma eine wertvolle Stütze, dennoch waren die Inhaber derselben in allen ihren Unternehmungen so glücklich, daß sie sich schon bald in gewagtere Spekulationen einließen, die, da sie gut ausfielen, ihnen Mut zu noch größeren gaben.

Auch in seinen häuslichen Angelegenheiten war Charles Hayward sehr glücklich, ein liebendes Weib stand ihm mit weiser Sparsamkeit und guten Ratsschlägen treu zur Seite und als sie ihn mit einem Sohn beschenkte, schien sein Glück keine Grenzen zu kennen. Vollkommen zufrieden mit seiner jetzigen Lage, sah er voll froher Aussichten einer sorgenlosen Zukunft entgegen, denn der Dämon der Gewinnsucht hatte ihn damals noch nicht auf verbotene Pfade gelockt.

Dieser Versucher nahte sich ihm in der Gestalt seines neuen Freundes William Jackson. Aus welchem Teile des Landes diese seltsame Persönlichkeit eigentlich stammte, war niemand bekannt, da er selbst sehr

die wohlfeilen Rattun, fühlten sie sich unendlich

selten von seinen persönlichen Angelegenheiten sprach; so blieb alles, was

sich auf seine Herkunft, sein Leben und Treiben bezog, Vermutung, und nur so viel wußte man, daß Jackson in den letzten Jahren das Gewerbe eines Trappers betrieben und mit den Indianern an den kanadischen Seen um Pelze gehandelt habe.

Gleich am Anfange seiner Bekanntschaft mit den Brüdern hatte er wohl schon den Entschluß gefaßt, sie zu trennen und Charles für sich zu gewinnen. Er malte ihm die glänzendsten Aussichten vor, die sich ihm bieten würden, wenn er sein Geschäft erweitere und machte ihm die schönsten Versprechungen, wenn er seinen Bruder, dessen abstoßendes, unfreundliches Wesen ihm nicht gefiel, den Handelsvertrag, der sie jahrelang verbunden, kündige und mit ihm ein neues Geschäft, das bedeutenderen Gewinn verspreche, gründen wolle.

Leider ließ der leichtgläubige Charles sich von dem einnehmenden Wesen seines neuen Freundes blenden und da sein Bruder Richard sich durchaus nicht dazu verstehen wollte, das Geschäft durch einen Handel mit Pelz und kostbaren Fellen zu erweitern, so trennten sich die beiden, die so viele Jahre in Zufriedenheit und gutem Einverständnis mit einander verlebte.

Jackson hatte indes nicht nur den Pelzhandel im Auge, ein anderer Plan, der, wenn er gelang, noch bedeutenderen Gewinn abwarf, erfüllte seine nach Reichtum dürstende Seele. Die Beschränkungen, mit denen die nordamerikanische Regierung beim Beginn der letzten Feindseligkeiten mit Großbritannien den Handel zu umgeben für nötig hielt, hatten die Preise der Seidenwaren und anderen ausländischen Artikel so übermäßig in die Höhe getrieben, daß dadurch die Erwerbssucht und der ScharfŃm der amerikanischen Kaufleute zu den äußersten Anstrengungen angespornt wurde. Sie wollten diese Waren zu den früheren, weit niedrigeren Preisen erlangen, indem sie den darauf ruhenden Zoll nicht zahlten.

(Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachungen.**

**Michelberg**  
Gerichtsbezirks Calw.

**Sägmühle-Verkauf.**



Nachdem das Vollstreckungsgericht durch Beschluß vom 18. Oktbr. d. J. die Zwangs-Vollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Holzhandlers Wihl. Rittmann**, bei der **Rehmühle**, diesseitigen Gemeindebezirks, angeordnet hat, kommt die nachbeschriebene, im Kleinenthal gelegene, bis jetzt nicht angekaufte Piegenschaft, zu deren Verwalter der Gemeinderat Kilgus dahier bestellt ist, am **Montag den 17. Januar 1887** vormittags **10 Uhr**

unter Leitung der aus dem Unterzeichneten und Schultheiß **Frey** hier bestehenden Verkaufskommission in dem hiesigen Rathaus zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

**Gebäude:**

Nro. 1G. 1 a 26 qm ein zweistöckiges Sägmühlgebäude, der erste Stock von Stein, sonst Fachwerk, unter Ziegeldach, mit 2 Säggängen, an der Rehmühle; Brandvers.-Anschl. mit den Zubehörden 8000 M. Anschlag 5000 M.  
6 a 27 qm Hofraum.

**Waldung:**

P. Nr. 191/3. 15 a 21 qm Nadelwald im vorderen Sommerberg, bei der Sägmühle. Anschlag 50 M.  
Den 18. Dezember 1886.

**Vollstreckungsbehörde.**

Namens derselben der Hilfsbeamte:  
Amtsnotar **Schmid** in Teinach.

**Altensteig.**  
Die hiesigen Viehbesitzer, die dem **Viehversicherungs-Verein** noch nicht beigetreten sind und beizutreten wünschen, werden aufgefordert, innerhalb **4 Tagen** sich bei Herrn Tierarzt **Bühler** anzumelden.  
Schill.

**Altensteig.**  
**4 Sud Malz**  
gibt jede Woche ab  
**Scher,**  
zum „Löwen.“  
**Lagerbierzeug**  
ist zu haben bei  
Obigem.

**Altensteig.**  
**Revierpreislisten**  
des Kgl. Forstamts **Altensteig**  
für **1887**  
sind vorrätig in der  
**W. Rieker'schen**  
Buchdruckerei.

**Künstliche Zähne**  
garantirt schmerzloses Einsetzen.  
Klomben, Operationen etc.  
Garantie, billige Preise.  
**R. Fröhlich,**  
Zahntechniker,  
Nagold.

**Altensteig.**  
Ein besserer  
**Schuhmacher-Geselle**  
findet sogleich dauernde Beschäftigung.  
Wo, sagt  
die Expedition.

**Altensteig.**  
**Bengalische Bündhölzer**  
empfiehlt  
**G. Strobel.**

**Trunksucht**  
**Bengalis.**  
Hrn. **Karrer-Galatti**, Spezialist, **Glarus!**  
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg! Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause.  
Fr. Dom. Walther.  
Gourchapois, 15. Sept. 1886.  
Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis. Adressiren:  
„Karrer-Galatti, Postlagernd Konstanz.“

Das bedeutende  
**Bettfedern-Lager**  
**Garry Anna** in **Altona**  
bei **Hamburg**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S. Verpackung zum Normalpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.  
Umsatzverhältnisse.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.  
(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50  
250 - - - - - 1.30  
Probe-Büchse - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Vorrätig in allen Apotheken.

**Altensteig.**  
**Auf mein Lager**  
**in Geschäftsbüchern**  
mache ich ergebenst aufmerksam.  
**W. Rieker.**

**Ulmer Münsterbau-Lotterie.**  
**Lose der fünften und letzten Serie à 3 Mark**  
empfiehlt und versendet auch nach auswärts  
**W. Rieker, Altensteig.**

Revier Hoffstett.  
**Brennholz-Verkauf.**  
Am Mittwoch den 12. Jan. 1887  
vorm. 11 Uhr,  
im Lamm zu Agenbach aus Frohnwald 10 Henweg, 13 Buchwald u. 14 Teufelsebene: 39 Nm. buch. Scheiter, 278 dto. Prügel und Anbruch, 54 Nm. Nadelh.-Scheiter u. 189 Nm. dto. Prgl. und Anbruch.

**Gicht, Rheumatismus,**  
Rückenmarksleiden, Drüsenleiden, Nervenkrankheiten, Hüftleiden, Kreuzschmerz, Kopfschmerz, Husten, Eistete, Numbungung, Harn- und Unterleibskrankheiten, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Weisfluß, Regelförderung, Gebärmutterleiden, Krämpfe, Gemüthsverstimmung; er behandelt mit unschädlichen Mitteln auch brieflich  
**Bremder, prakt. Arzt Glarus.**  
In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!  
Adr.: „Bremder postlagernd Konstanz.“

**9 Tage.**

**BREMEN** **AMERIKA**

**NORDEUTSCHER LLOYD**

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**  
machen. Näheres bei dem **Hauptagenten**  
**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**  
und dessen Agenten:  
**John G. Roller, Altensteig**  
**Gottlob Schmid in Nagold,**  
**C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.**

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modentwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis viertel. M. 1,25 — 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunstdruckerei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 98; Wien I, Operngasse 3.

**Kalender für 1887**  
Lahrer Sinkender Bote  
Evang. Landeskalender  
Volksbote  
Schwabentalender  
Geschäftsschreibkalender  
Hebels Rheinl. Hausfreund  
Deutscher Hausfreund  
Deutscher Landeskalender  
bei **W. Rieker.**

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 30. Dezember 1886.  
20-Frankenstück . M. 16 08—12  
Wegen des Festes erscheint am nächsten Donnerstags kein Blatt.